

## Zwischentöne

---

Montag bis Freitag, 9.45 Uhr (NDR 1 Niedersachsen)

**16. bis 20. Oktober 2020 - "Wie wollen wir leben?"  
(ARD-Themenwoche "#wieleben - Bleibt alles anders")**

**Von Andrea Kruckemeyer, Pastorin in Osnabrück**

Video-Gottesdienste, Seelsorge am Telefon, Briefe schreiben: Die Corona-Pandemie hat auch das Glaubensleben beeinflusst und verändert. Davon erzählt Pastorin Andrea Kruckemeyer.



**Andrea Kruckemeyer**

Redaktion: Oliver Vorwald

Evangelische Kirche im NDR  
Redaktion Hannover  
Knochenhauerstr. 38-40  
30159 Hannover  
Tel. (0511) 32 76 21  
[www.ndr.de/kirche](http://www.ndr.de/kirche)

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung der Ev. Kirche im NDR zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

## **Montag, 16.11.: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei**

Wird es wieder so werden wie im März? Da mussten wir unsere Katharinenkirche mitten in Osnabrück schließen. Kein Chor-Konzert, kein Gemeindefest, die Kinder durften nicht mehr in unsere Kita gehen. Während die Natur im Frühjahr explodierte, war die Stadt wie ausgestorben. Niemals hätte ich geglaubt, dass es einmal keine Osternacht geben würde. Und jetzt? Nein, kein zweites Mal. Gottesdienste zu Weihnachten soll es geben. Das haben sich die Kirchen in Niedersachsen fest vorgenommen. Anders. Vielleicht draußen auf der Gemeindegewiese, im Stadion. Als Kirche wollen wir für die Menschen da sein. Wir sind vielleicht nicht "systemrelevant" wie manchmal in den Medien zu lesen war, aber wir sind doch für viele existenzrelevant. Und so haben wir Bewährtes neu belebt.

Geburtstagsbesuche konnte ich nicht machen, also habe ich telefoniert, unsere Diakonin hat jede Woche einen Brief an alle älteren Menschen geschrieben als Ersatz für den Seniorennachmittag. Und wir sind in die digitalen Medien gegangen. Viele Menschen folgen uns seither auf Instagram und Facebook. Jeden Morgen habe ich dort eine kleine Andacht eingestellt, ein Gebet, einen Segenswunsch oder ein kleines Musikvideo des Wochenliedes, gespielt von unserem Kantor. Um zu zeigen: Wir sind für euch da, vergessen euch nicht, wir bleiben verbunden. Und das hat den Menschen gutgetan. Natürlich sind persönliche Begegnungen das A und O für unsere Gesellschaft. Aber Nähe können wir auch anders herstellen.

## **Dienstag, 17.11.: Gottesdienst**

Für uns in der Katharinenkirche in Osnabrück sind Gottesdienste der Mittelpunkt des Gemeindelebens. Sie werden noch immer von recht vielen Menschen besucht. Nach den Monaten des Lockdowns im Frühjahr konnten wir im Sommer unsere Gottesdienste wieder vorsichtig aufnehmen. Zwar ohne Singen und Kirchenkaffee, aber immerhin. Und ich spüre, wie ich den Gottesdienst in seiner veränderten Form neu wahrnehme. Sechs Sänger und Sängerinnen des Bach-Chores übernehmen den Gesang. Ich höre ganz aufmerksam den Texten zu: "Gott, ich danke dir von Herzen, dass Du mich in dieser Nacht, vor Gefahr, Angst, Not und Schmerzen hast behütet und bewacht." Auch den Kirchenraum nehme ich neu wahr. Das Kreuz. Jesus und Maria umarmen sich, halten und stützen sich gegenseitig. Sie geben damit auch mir Kraft.

Wie wollen wir leben? In diesem Jahr das Motto der ARD-Themenwoche. Auch mir stellt sich diese Frage. Was wir sicher beibehalten werden, ist dies: Bei den Konfirmationen beziehen wir die Familien noch stärker in den Gottesdienst mit ein als bisher. Jede Konfirmandin durfte sich jemanden auswählen, der sie segnete. Das war bei der einen die Großmutter, bei der anderen der Patentante, bei der dritten der kleine Bruder. Die haben dann die Hände aufgelegt und gesprochen: "Gott segne dich und behüte dich."

## **Mittwoch 18.11: Buß- und Betttag "Schuld abladen verboten"**

Ich liebe Postkarten mit lustigen Sprüchen darauf. "Genitiv ins Wasser, weil es Dativ ist" oder "Freiheit für die Gummibärchen - Weg mit den Tüten". Blödsinn natürlich, aber doch zum Schmunzeln. Vor einiger Zeit entdeckte ich folgende Postkarte: "Schuld abladen verboten!" Aufgemacht wie ein Verbotsschild im Straßenverkehr. Weißer Hintergrund, schwarze Schrift, roter Rand. "Schuld abladen verboten?" Wer schickt wem zu welchem Anlass diese Karte? Und warum ist es verboten, Schuld abzuladen?

Heute ist es tatsächlich schwer, seine Schuld loszuwerden. Wer will denn hören, was ich falsch gemacht habe, wer möchte wissen, was meine Seele belastet? "Schwamm drüber", sagen die einen. Aber das ist mir zu oberflächlich. "Niemand ist ohne Fehler", meinen die anderen. Aber auch das hilft mir nicht weiter. Heute ist Buß- und Bettag. Wir feiern Gottesdienste in unseren Kirchen. Hier ist es nicht verboten ist, seine Schuld abzuladen. Im Gegenteil. Geradezu erwünscht. Nicht um Menschen Schuld einzureden, die sie gar nicht empfinden. Nicht, um sie klein zu machen. Sondern um ihnen die Möglichkeit zu geben, sich zu entlasten - Gott um Erleichterung zu bitten. Neuanfangen. Und anderen vergeben. Auch das tut gut. Denn: "Wer nachtragend ist, hat viel zu schleppen." Könnte man ja auch mal auf eine Postkarte drucken.

### **Donnerstag, 19.11.: Das "Leere-Nest-Syndrom"**

Kennen Sie das "Leere-Nest-Syndrom"? Es befällt Eltern - vor allem wahrscheinlich Mütter - wenn ihre Kinder das Haus verlassen. Mir ist es in diesem Herbst so gegangen. Zwei meiner Söhne sind innerhalb von wenigen Wochen ausgezogen und ließen mich alleine zurück, was nicht ganz stimmt, weil mein Mann, ein weiterer Sohn und unser Hund noch immer das Haus mit Leben füllen. Und trotzdem ist das Nest leerer geworden. In den vergangenen Monaten hatten wir viel mehr Zeit miteinander verbracht - und es war sehr schön, bei allen Anstrengungen: Homeoffice, Homeschooling, Online-Studium. Wir aßen wieder öfter gemeinsam, tauschten uns aus, planten die Zukunft. Und mir ist klar geworden, dass man eigentlich nur wenige Jahre hat, in denen man den Kindern etwas mit auf den Weg geben kann. Hoffnung, Liebe, Glaube.

Ich gönne es den Kindern, dass sie nun hinaus in die Welt ziehen. Und ich wünsche ihnen, dass sie ihren Weg finden, dass sie sich frei entfalten können und vor allem, dass sie glücklich werden. Und ich gebe ihnen meine ganze Liebe mit. Meine Kinder hatten übrigens keinen Abschiedsschmerz. Im Gegenteil, sie sind voller Abenteuerlust. Einer meiner Söhne ist zum Studium ins Ausland gegangen. Als ich ihn am Flughafen verabschiedete, zwinkerte er mit zu und sagte: Du schaffst das, Mama. Lachte mich an und zog fröhlich seines Weges.

### **Freitag, 20.11.: Der 99. Geburtstag oder "Da muss man durch"**

Ich liebe es, Besuche zu Geburtstagen zu machen. Zu Beginn der Corona-Pandemie war das plötzlich nicht mehr möglich. Doch im Spätsommer hat sich die Situation ein wenig entschärft. Wir treffen uns draußen wie an diesem schönen Spätsommertag. 99. Geburtstag. Ein kleiner Kreis. Im Seniorenheim sind Feiern noch nicht erlaubt, aber im Garten ist es wunderschön. Die letzten Sommerblumen entfalten ihre Kraft, die Stimmung ist wunderbar. Die Jubilarin erzählt aus ihrem Leben. Von ihrer Kindheit und Jugend, die sie auch schon in Osnabrück verbracht hat, von der zerstörten Stadt 1945, dem Wiederaufbau, von Tanztee und Eierlikör. Es sprudelt nur so aus ihr heraus. Und ich spüre, sie hat die Gemeinschaft in der letzten Zeit sehr vermisst.

Die letzten Monate waren furchtbar, erzählt sie. Tagelang nur im eigenen Zimmer sein, das war schlimm. Aber ich habe in meinem Leben schon Schlimmeres erlebt. Und die Pflegerinnen und Pfleger haben wirklich alles gegeben. Es gibt Zeiten, das muss man das Wohl aller über das eigene Wohl stellen. Wie weise sie ist, denke ich. Und ja, sie hat Recht damit. Ja, so ist das, sagt sie wiederholt. Da muss man durch. Es klingt wie ein Motto, das sie durch ihr Leben begleitet hat. Und so machen wir das eben auch in diesen Wochen. Wir geben aufeinander acht. Wir halten miteinander durch.